

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 25 (1968)

Heft: 2

Artikel: Lehrerschaft und Sport

Autor: Biener, K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-995139>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die sich weniger körperlich betätigen. Es bestehen also zwischen der zeitlichen Beanspruchung und der sportlichen Betätigung kaum nennenswerte Zusammenhänge.

Gerade bei den 16- bis 20jährigen standen vor allem auch andere Interessen im Vordergrund, obwohl das Alter und der Gesundheitszustand in diesem Lebensabschnitt die besten Voraussetzungen für sportliche Betätigung bieten. Es ist daher notwendig, den Sport wirkungsvoll zu propagieren, die Notwendigkeit, Leibesübungen zu betreiben, überzeugend darzustellen, auf ihren Gewinn an Kraft, Lebensfreude und vielleicht auch Lebensjahren eindringlich hinzuweisen.

Spass — Abwechslung — Unterhaltung

Das gesundheitliche Argument steht auch nach Aussage der Mädchen und Frauen bei dem Wunsch nach sportlicher Betätigung gar nicht so sehr im Vordergrund. Man sucht vor allem die Freude und den Spass an der Sache. Sporttreibende sagen: «Sport macht einfach Spass, es ist eine schöne Betätigung für die Freizeit. Man kommt dadurch an die frische Luft, bleibt elastisch, tut etwas für seine Figur, hat Abwechslung und eine angenehme Unterhaltung». Jene Gruppen, die Sport treiben, müssen auch gesellschaftlich so gut funktionieren, dass sie gegenüber konkurrierenden Interessen eine Art sozialer Kontrolle auf die Mitglieder ausüben können.

Herzlos

Ein schnittiger, stahlblauer Sportwagen raste die Strasse herauf. Ein Jüngling sass am Steuer, mit elegantem Kamelhaarmantel, weissem Shawl und fettglänzenden Haaren im Nacken. Er drückte kräftig aufs Gaspedal, denn aus der Ferne gewahrte er, wie das Licht von rot auf grün wechselte. Er hatte freie Fahrt. Hatte er sie wirklich...? Dort oben bei der Kreuzung überquerte eine ältere Frau mit zwei Krücken die Fahrbahn. Sie war im richtigen Moment gestartet und hielt sich vorsätzlich an den Fussgängerstreifen. Sie beeilte sich, so gut sie konnte, das schützende Trottoir zu erreichen. Doch das fiel ihr schwer. Ein Blick nach rechts, und sie gewahrte das heulende Auto, das ihr wohl wie etwas Teuflisches vorkam. Ihre Augen massen ängstlich die Distanz ab zwischen da und dort. Mit letzter Anstrengung zog sie ihre Klumpfüsse nach. Der elegante Dandy schien Spass zu haben an seinem tollen Tempo. Erst knapp vor dem Übergang und nur wenige Meter vor der Frau bremste er, so brusk und kreischend, dass die Behinderte sichtlich erschrak. Sie wankte endlich doch noch heil über die gefahrgeladene Strasse. Drüben richtete sie sich erleichtert auf, blickte dem brausenden Gefährt nach und schüttelte traurig den Kopf. Der Jüngling hatte keinen Blick übrig für die Frau, der er so viel Furcht eingejagt hatte. Was kümmerte ihn die Umwelt.

Ich aber dachte: Bedauernswerter Kerl, erbärmlicher Protz, der nicht einmal vor dem verkrüppelten Menschen seine überbordende Geltungssucht auch nur für ein paar Sekunden zu zügeln vermag...

Max Ehinger

Lehrerschaft und Sport

Dr. K. Biener

Aus dem Institut für Sozial- und Praeventivmedizin der Universität Zürich (Leitung: Prof. Dr. M. Schär)

Innerhalb der Erziehung der Jugend zu hygienischen Gewohnheiten kommt der Lehrerschaft eine bedeutende Rolle zu. Dabei ist es aufschlussreich, die Stellung des Lehrers zu hygienischen Grundprinzipien wie beispielsweise zum Genussmittelproblem oder zu Fragen der gesunden Freizeitführung kennen zu lernen. In diesem Zusammenhang untersuchten wir das Verhalten der Lehrerschaft gegenüber dem Sport. Wir wissen, dass der Bewegungsmangel einen Hauptfaktor bei der Entwicklung chronisch degenerativer Herz- und Kreislaufschäden mittelbar oder unmittelbar darstellt. Der Begriff der hypokinetic diseases ist zu einem klinischen Fachausdruck geworden, der beispielsweise Risikofaktoren durch Bewegungsmangel für den Herzinfarkt, für eine cardiale Dekompensation oder für Haltungs- und Wirbelsäulenschäden umschreibt. Um so wichtiger ist es, dass eine positive Einstellung zum Sport schon von Jugend auf gelehrt wird. Wie weit der Lehrer selbst mit dem Sport verbunden ist und damit sowohl seine eigene Gesundheit fördert als auch vorbildlich auf die Schüler einwirkt, sollte die Studie an 171 männlichen Schaffhauser Lehrern aufklären. Im Rahmen eines Lebenskundeseminars, in welchem die modernen Probleme der Praeventivmedizin als Unterrichtsgegenstand in 10 Lehreinheiten dargeboten wurden, waren Erhebungen u. a. über das Sportinteresse der Lehrkräfte, die sportliche Aktivität und über die pädagogische Einschätzung von Sportfaktoren möglich. Die Fragen wurden teilweise gemeinsam erarbeitet und auf Zumutbarkeit sowie auf

sinnvolle Aussagekraft hin überprüft. Die Mitarbeit der Lehrerschaft war so vollständig und rege, dass immerhin bemerkenswerte Aussagen gewonnen werden konnten. Für diese echte wissenschaftliche Zusammenarbeit möchte ich mich bei diesen Lehrkräften bedanken, ebenso bei der Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen für ihr Interesse gegenüber der künftigen Gesundheitserziehung in unseren Schulen.

1. Freizeitverhalten der Lehrkräfte

Zuerst interessierte uns, welche Bedeutung der Sport innerhalb der Freizeitgestaltung der Lehrerschaft einnimmt. Es wurde also gefragt, welche Freizeitgestaltung bevorzugt würde. Im Ergebnis spiegelt sich wieder, dass dem Sport einschliesslich des Wanderns eine Hauptrolle zukommt. Fast zwei Fünftel aller Lehrer bevorzugen diese Freizeitform (Tabelle 1).

Tabelle 1

Lehrerschaft und Freizeit, Schaffhausen 1966/67
(n = 171)

A. Bevorzugte aktive Freizeitgestaltung

Sport	16 %
Wandern	22 %
Gartenarbeit	10 %
Basteln	9 %

B. Bevorzugte passive Freizeitgestaltung	
Lesen	20 %
Musizieren	8 %
Hobbies	9 %
Sonstiges (Radio, TV, Auto) . .	6 %

Eine aktive Freizeitgestaltung dominiert also bei 57 Prozent der Lehrer, eine mehr passive Freizeitformung bei 43 Prozent der Lehrkräfte.

Als Hobbies wurden u. a. Vogelkunde, Kaninchenzucht, Bienenzucht, Kakteen Sammlung, Schach, Fotografieren angegeben.

In diesem Zusammenhang war es aufschlussreich zu erfahren, dass 66 Prozent aller Lehrkräfte ein Auto und 2 Prozent ein Moped besitzen, 32 Prozent der Lehrkräfte besitzen kein Fahrzeug. Es scheint jedoch erfreulicherweise die sportliche Betätigung durch den Fahrzeugbesitz keinesfalls zu kurz zu kommen, wie die Ergebnisse im folgenden Kapitel besagen.

2. Lehrerschaft und Aktivsport

Es war also weiterhin von Interesse, die Anzahl derjenigen Lehrer zu erfahren, die überhaupt irgendwelchen Sport ausüben. Während als bevorzugte Freizeitgestaltung 38 Prozent Sport und Wandern angegeben haben, sagen 89 Prozent der Lehrer aus, irgendeine Sportart überhaupt — klubgebunden oder klubungebunden — zu betreiben.

Gliedert man diesen Sport nach Wochenstundenzahl auf, so ergibt sich, dass immerhin über die Hälfte aller Lehrkräfte mehr als 3 Stunden Sport pro Woche betreiben. Genaue Übersicht gewährt Tabelle 2.

Tabelle 2

Lehrerschaft und Aktivsport, Sportwochenstunden, Schaffhausen 1966/67

Keinen Sport treiben	11 %
1—3 Stunden pro Woche Sport treiben . . .	37 %
3—6 Wochenstunden Sport treiben	38 %
7—12 Wochenstunden Sport treiben	14 %

Sportklubmitglieder sind immerhin über ein Drittel aller Lehrkräfte dieser Erhebungsgruppe. Dabei überwiegt die Mitgliedschaft im Lehrerturnverein bei weitem.

Tabelle 3

Lehrerschaft und Sportklubzugehörigkeit, Schaffhausen 1966/67

Mitglieder im Lehrerturnverein	14 %
Mitglieder in sonstigen Turnvereinen	6 %
Mitglieder in Männerriegeln	3 %
Mitglieder im Schweizer Alpenklub	2 %
Mitglieder im Tennisclub	2 %
Mitglieder in Fussballvereinen	5 %
Mitglieder in Skiklubs	2 %
in sonstigen Sportvereinen (Fechtklub, Ruderklub, Handballklub, Radfahrerverein)	4 %
Sportklubmitglieder insgesamt	38 %
Nichtmitglieder	62 %

Von den genannten Sportklubmitgliedern wurde nur je eine Mitgliedschaft in einem Sportverein für die

statistische Bearbeitung gezählt. Von diesen 38 Prozent sportklubgebundenen Lehrern gehörten 30 Prozent einem Sportverein, 6 Prozent gleichzeitig zwei und 2 Prozent gleichzeitig drei Sportklubs an. Ein weiterer Faktor einer sportlichen Betätigungsmöglichkeit für den Lehrer ist der Sportunterricht in den entsprechenden Klassenstufen bzw. Schulen. In unserer Erhebungsgruppe erteilten 59 Prozent der Lehrerschaft in ihren Schulen Turn- und Sportunterricht.

3. Bevorzugte Sportart

Unabhängig von einer Sportvereinszugehörigkeit wurde noch die bevorzugte betriebene Sportart erfragt. Im Vergleich zu einer Erhebung bei 2656 Gewerbeschülern der Nordschweiz³⁾, wo von 2656 Burschen und Mädchen an erster Stelle das Schwimmen (rund 25 Prozent), an zweiter Stelle der Skisport (rund 20 Prozent) und an dritter Stelle das Turnen (rund 12 Prozent) genannt wurde, stehen bei den Lehrern das Wandern und das Skifahren an erster Stelle, gefolgt von Schwimmen und vom Turnen. Eine genaue Aufgliederung zeigt Tabelle 4.

Tabelle 4

Bevorzugt betriebene Sportart, Lehrerschaft Schaffhausen 1966/67

Wandern	21 %
Skisport	21 %
Schwimmen	17 %
Turnen	13 %
Bergsteigen	4 %
Eislauf	3 %
Fussball	3 %
Rudern, Segeln	3 %
Leichtathletik	3 %
Tennis	2 %
Reiten	1 %
Handball	1 %
Radfahren	1 %
Sonstiges	1 %

Mit zunehmendem Alter wird also das Wandern immer beliebter; wie u. a. auch Hanhart⁵⁾ in seiner Studie an Zürcher Arbeitern nachgewiesen hat.

4. Lehrerschaft und Passivsport

Neben der aktiven Sporttätigkeit war das Interesse der Lehrerschaft am Schausport bzw. an Sportwetten Ziel weiterer Erhebungen. Immerhin sehen fast zwei Drittel aller Lehrer regelmässig oder gelegentlich bei Sportveranstaltungen zu, sei es am Fernsehschirm oder auf dem Sportplatz. Damit bekunden sie eine Teilnahme an den Sportereignissen, die wiederum dem Schulunterricht bzw. der Sporterziehung Jugendlicher zugute kommt.

Tabelle 6

Schausport und Lehrerschaft, Schaffhausen 1966/67
Bei Sportveranstaltungen sehen zu

regelmässig	6 %
gelegentlich	59 %
nie	35 %

Diese Zuschauer erleben die Sportveranstaltungen meist	
im Fernsehen	45 %
auf dem Sportplatz	28 %
beides	27 %

Die Teilnahme an Sportwetten wird von knapp einem Drittel der Lehrkräfte wahrgenommen. Insgesamt beteiligen sich 6 Prozent dieser Lehrerschaft regelmässig, 26 Prozent gelegentlich und 68 Prozent nie an Sporttoto- oder Sportlottowettbewerben.

Das Sportwissen wurde auf Anregung der Lehrer selbst in einem Quiz überprüft; es erwies sich als recht gut. Beispielsweise wurde von 48 Prozent der Lehrer Brasilien als Fussballweltmeister 1962 richtig benannt, während 2 Prozent andere Länder (Chile, Russland u. a.) vermuteten und 50 Prozent keine Antwort geben konnten. Die Weltmeisterin im Hochsprung, Jolanda Balas, kannten allerdings nur 3 Prozent der Lehrer, während weitere 4 Prozent immerhin «eine Rumäniin» nannten. Die richtige Weltrekordhöhe wurde jedoch nur von 2 Lehrkräften gewusst, während hier 19 Prozent Fehlantworten und 80 Prozent keine Antworten gaben.

5. Einschätzung des Gesundheitswertes des Sports

Frage man die Lehrerschaft darnach, welche Sportart als die gesündeste erachtet wird, so wird dem Schwimmen eindeutig der grösste Gesundheitswert eingeräumt. Diese Aussagen decken sich mit denen der Jugendlichen, die in rund 33 Prozent das Schwimmen an erster, in rund 25 Prozent das Turnen an zweiter Stelle und in rund 12 Prozent das Skifahren an dritter Stelle einer «Gesundheitsskala» der Sportarten nannten. Die Lehrer nennen das Wandern an zweiter Stelle und ebenfalls das Skifahren an dritter Stelle (Tabelle 7).

Tabelle 7

Einschätzung des Gesundheitswertes einer Sportart, Lehrerschaft Schaffhausen 1966/67

Schwimmen	41 %
Wandern	22 %
Skisport	16 %
Leichtathletik	6 %
Turnen	3 %
Rudern	3 %
Waldauf, OL	3 %
Bergsteigen	2 %
Sonstiges	4 %

Im wesentlichen deckt sich die als am gesündesten eingeschätzte Sportart mit der tatsächlich betriebenen. Der Ruderer schätzt also das Rudern, der Turner das Turnen, der Schwimmer das Schwimmen als gesündeste Sportart ein. Diese Tatsache war auch in der Vergleichsstudie bei Jugendlichen aufgefallen. Nur im Passivsport ergaben sich ganz andere Verhältnisse, wo Fussball, Autosport, Eissport, Reiten, Turnen und Tennis zu den beliebtesten Schausportarten gehörten, nicht jedoch das Schwimmen.

Frage man weiterhin nach der Meinung der Lehrerschaft, ob Frauen Sport treiben sollen, so ergibt sich eine Befürwortung in 98 Prozent und eine Ablehnung in nur 2 Prozent. Diese verneinenden Antworten sagten meistens aus, dass die Frau im Haushalt genügend

Bewegung habe. Einschränkend wird bemerkt, die Frau solle lediglich Wanderkamerad sein, jedoch keinen ausgesprochenen Sport betreiben.

Die befürwortenden Antworten interpretieren, der Sport härte ab, er kräftige die Frau, er fördere die Gesundheit. Oft werden von den Lehrkräften die «Frauensportarten» genannt, zum Beispiel Tennis, Ski, Schwimmen, Gymnastik. Viele befürwortende Lehrer weisen darauf hin, dass kein Wettkampfsport, keine Dauerleistungen durchgeführt werden sollten. Rund 50 Prozent der Lehrer lehnen einen Leistungssport für die Frau ausdrücklich ab.

6. Schulsportprobleme

Abschliessend wollten wir Informationen darüber sammeln, wie die Lehrerschaft ihre Schulsportmöglichkeiten in ihrem Arbeitsbereich beurteilen. Insgesamt kann man aussagen, dass fast die Hälfte der Lehrerschaft die Möglichkeiten als gut, ein Viertel als genügend und ein Viertel als schlecht beurteilt (Tabelle 8).

Tabelle 8

Beurteilung der Schulsportmöglichkeiten durch die Lehrerschaft, Schaffhausen 1966/67

als gut	beurteilt	46 %
als genügend	beurteilt	27 %
als schlecht	beurteilt	27 %

Zu den Antworten mit schlechter Beurteilung zählen beispielsweise folgende: «Anlage zu klein — Turnhalle zu klein, 4 Schulen arbeiten zusammen — Halle zu staubig, es sollte mehr Freiluftsport getrieben werden — zu wenig Material, zu wenig Geräte — zu wenig Hallenturnen im Winter — zu kurze Turnstunden — Turnstunden werden oft gekürzt — 4 Schüler turnen, 28 schauen zu — zu wenig Sportinteresse vor allem seitens der Eltern.» Ein grosser Teil dieser Beanstandungen ist sicher rasch zu beheben, unter Umständen durch Mithilfe der Gemeinden, ebenso durch pädagogische Bemühungen. Geklagt wird zuweilen über eine zu häufige Belegung der Hallen durch Vereine. Neben als gut bzw. genügend beurteilten Sportmöglichkeiten werden zuweilen zusätzliche Wünsche laut: «Gut, doch fehlt ein Lehrschwimmbecken». Die Forderung nach Lehrschwimmbecken ist von ärztlicher Seite wiederholt unterstützt worden ⁸⁾. Andere positive Antworten weisen darauf hin, dass ein zusätzliches Freiturnen bzw. Haltungsturnen bestehe. Oft werden neuerstellte Hallen und Sportplatzanlagen gelobt. Eine Antwort lautet: «Möglichkeiten genügend, doch wird der Turnplatz durch Fussballer „umgepflegt“. Der Lehrer fordert die tägliche Turnstunde; als gut befunden wird die Situation, «seit wir in Schaffhausen auch die dritte Turnstunde haben». Allerdings geben andere Lehrer von Landschulen dieses Kantons an, dass «die dritte Turnstunde fehle, obwohl sie eidgenössisch verlangt sei.»

Mit Stolz wird von einer Teilnahme von 75 Prozent der Schüler vom 11. Jahr ab am Skilager berichtet. In einigen Fällen sind Neuanlagen im Bau. Nicht verschwiegen werden soll auch eine skeptische Antwort: «Ich glaube kaum, dass die Schule noch mehr Turnunterricht erteilen kann. Die Eltern sollen die Schüler anspornen zu Wanderungen und Jugendriegeneintritt, auch soll die Schule entsprechende Hinweise geben, bzw. Sportnachmittage organisieren.»

An den Schulen dieser Lehrer wird keine Pausengymnastik getrieben. Keiner der Lehrer beantwortete die

Frage, ob an seiner Schule Pausenturnen oder zuweilen eine kurze Unterrichtsgymnastik (zum Beispiel Zwischengymnastik in Stundenmitte) durchgeführt werde, positiv.

Auch die Möglichkeit der Hausaufgaben im Sport wird noch an keiner Schule wahrgenommen, obwohl sich mit dieser Methode gerade eine gute Chance zur körperlichen Erziehung bietet. Der Schüler führt darüber ein Pflichtenheft bzw. Hausaufgabenbuch, in welchem er die durchgeführten Hausaufgabenübungen vermerkt. In Japan wird in manchen Schulen ein Gesundheitsbüchlein vom Schüler geführt, in dem er derartige Aufgaben bzw. seine Durchführung einträgt und beispielsweise über die Verbesserung seiner Sprunghöhe nach entsprechenden Übungen Buch führt.

Immer wieder wird der Sportarzt um seine Meinung hinsichtlich der Teilnahme von Mädchen während der Menstruation am Schwimmunterricht gefragt. Die Kölner Berufsschulärztein Dünzter⁴⁾ hat ein Merkblatt zusammengestellt, das eine Sportbefreiung während der Monatsblutung empfiehlt: «Schwimmen vor allem in kaltem Wasser (unter 16 Grad) ist während der Menstruation zu unterlassen.» Auch Sommer¹⁰⁾ und Bayer²⁾ raten vom Schwimmen während der Menstruation besonders wegen möglicher Regelstörungen infolge Temperaturschwankungen ab. Auguste Hoffmann⁷⁾ hält allgemein ein Sportverbot in der Menstruation für unnötig, warnt jedoch vor Kraftübungen, vor Sprüngen, vor Radfahren, Rudern und Schwimmen. Immerhin hat die sportärztliche Praxis bei entsprechender Vorsorge und unter günstigen Wasserbedingungen individuell unterschiedliche Erfahrungen besonders bei Leistungssportlerinnen gebracht, wenn auch nach Bausewein¹⁾ gerade bei Schwimmerinnen die ungünstigen Ergebnisse bekannt wurden. Immerhin gilt für den Schulsport besonders dann eine Befreiungspflicht, wenn darum nachgesucht wird. Van der Hoeven⁶⁾ weist mit Rottinghuis⁹⁾ auf die Selbstentscheidung der Frau generell bei jeder Sportart, auch beim Schwimmen hin: «Men mag menstruerende vrouwen niet dwingen aan sport te doen.»

Die Meinung der Lehrerschaft läuft im wesentlichen auf dasselbe hinaus, wie Tabelle 9 ausweist.

Tabelle 9

Schwimmsport bei Menstruation, Lehrermeinung
Schaffhausen 1966/67

Schwimmerlaubnis	16 %
Schwimmverbot	77 %
Indifferente Meinung	7 %

Die indifferenten Antworten lauten beispielsweise: «Keinen Zwang ausüben — je nach Möglichkeiten entscheiden — freiwillige Entscheidung der Mädchen — wenn irgendmöglich werden die Mädchen es selbst einrichten wenn es geht.»

Die ablehnenden Antworten besagen sehr oft, dass das Schwimmen während der Monatsblutung schon möglich, jedoch nicht ratsam sei: «Sie könnten schon, sie sollen aber nicht — sie sind fähig, aber nicht ratsam — es gibt immer Mädchen, die doch schwimmen; ich wünsche es aber nicht und sage es auch — ich verbiete es — nein, Infektionsgefahr — aus Rücksicht auf die anderen — Wasser wirkt schockartig und stoppt die Blutung.»

Zustimmende Antworten sagen meist aus, dass bei entsprechender Vorsorge das Schwimmen zulässig sei: «Mit Tampax möglich.» Es werden jedoch meist auch bei Schwimmerlaubnis gewisse Einschränkungen gemacht, beispielsweise: «In normalen Fällen ja, bei starker Blutung am kritischsten Tag nicht.»

Zusammenfassung

Bei 171 Lehrern aus Elementar- und Realschulen des Kantons Schaffhausen wurden Erhebungen über die sportliche Aktivität, über bevorzugte Sportarten, über die Einstellung zum Sport bzw. die Einschätzung des Gesundheitswertes durchgeführt. Eine vorwiegend aktive Freizeitgestaltung wie Sport, Wandern, Basteln, Gartenarbeit gaben 57 Prozent der Lehrkräfte an, eine vorwiegend passive wie Lesen, Musizieren, Radiohören u. a. vermerken 43 Prozent. Zwei Drittel aller Lehrkräfte besitzen ein Auto, 2 Prozent ein Moped. Dieser Fahrzeugbesitz scheint jedoch keinen nachteiligen Einfluss im Sinne eines verstärkten Bewegungsmangels zu haben, denn 52 Prozent aller Lehrer treiben pro Woche 3 Stunden und mehr klubgebundenen oder klubungebundenen Aktivsport. 37 Prozent der Lehrer treiben 1 bis 2 Stunden Sport pro Woche, nur 11 Prozent treiben keinerlei Sport. Insgesamt waren 38 Prozent dieser Lehrer Mitglieder von Sportvereinen, die meisten davon im Lehrerturnverein. Bevorzugte Sportarten waren mit je 21 Prozent das Wandern und der Skisport sowie mit 17 Prozent das Schwimmen. Bei Sportveranstaltungen sehen 65 Prozent regelmässig oder gelegentlich zu, fast die Hälfte davon allerdings am Fernsehgerät. Immerhin besteht ein Sportinteresse auch am Schausport. An Sportwetten beteiligen sich 6 Prozent dieser Lehrer regelmässig, 26 Prozent gelegentlich und 68 Prozent nie. In der Einschätzung des Gesundheitswertes einer Sportart wurde dem Schwimmen mit 41 Prozent der erste Platz, dem Wandern mit 22 Prozent die zweite und dem Skisport mit 16 Prozent die dritte Stelle zuerkannt; im allgemeinen wurde jedoch jene Sportart als die gesündeste erachtet, die betrieben wurde. 98 Prozent der Lehrer sind der Meinung, dass Frauen Sport treiben sollen, allerdings nach Meinung der Hälfte der Lehrer keinen Leistungssport. Die örtlichen Schulsportmöglichkeiten werden in den Schulen, wo die Lehrer unterrichten — 59 Prozent der Lehrer erteilen Turnunterricht — in 46 Prozent als gut, in 27 Prozent als genügend und in 27 Prozent als schlecht beurteilt. Wiederholt wurde der Wunsch nach einem Lehrschwimmbecken bzw. nach Erweiterung des Turnunterrichts laut.

Literatur:

- ¹⁾ Bausenwein J.: «Mädchen- und Frauensport» in Heiss F.: «Praktische Sportmedizin», Enke-Stuttgart 1964, S. 218.
- ²⁾ Bayer H.: «Einfluss des Zyklus auf die Sportleistung der Frau», Österr. Sportärztl. Praxis 3, 4 (1962).
- ³⁾ Biener K.: «Sportinteresse im Jugendalter», Jugend und Sport 6, 153 (1967).
- ⁴⁾ Dünzter E.: «Sport und Menstruation», Med. Klinik 3 (1942).
- ⁵⁾ Hanhart D.: «Freizeit und Sport in der industriellen Gesellschaft». Schriftenreihe der ETS Magglingen Nr. 6, S. 28.
- ⁶⁾ van der Hoeven-Wegener M.: «Sport, menstruatie en menstruatie-verschuiving», Sportmedisch Bulletin 1, 8 (1966) (holländisch).
- ⁷⁾ Hoffmann A.: «Frauensport» in Groh H.: Sportmedizin, Enke-Stuttgart 1964.
- ⁸⁾ Müller J.: «Lehrschwimmbecken in ärztlicher Sicht», in Die Körpererziehung 6, 121 (1966).
- ⁹⁾ Rottinghuis H.: «De vrouw en de sport», Sportmedisch Bulletin 2, 13 (1965) (holländisch).
- ¹⁰⁾ Sommer K. H.: «Frau und Schwimmen», Theorie und Praxis der Körperfunktion, Sonderheft 1958, S. 73.